

# IAB-Kurzbericht

21/2017

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## In aller Kürze

- Die Wirtschaft in Deutschland befindet sich im Aufschwung. Nach 1,9 Prozent für das laufende Jahr erwarten wir für 2018 ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von 1,7 Prozent.
- Der Aufwärtstrend der Erwerbstätigkeit setzt sich fort: Für das Jahr 2018 prognostizieren wir ein Plus von 550.000 Personen, nach 650.000 im Jahr 2017.
- Nach unserer Prognose sinkt die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2017 um 150.000 Personen und 2018 um weitere 60.000 auf unter zweieinhalb Mio. Personen. Vorübergehend zunehmende Arbeitslosmeldungen von Flüchtlingen werden von der grundsätzlich guten Entwicklung kompensiert, verlangsamen aber den Rückgang der Arbeitslosigkeit.
- Vor allem aufgrund der hohen Zuwanderung wächst das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2017 um 570.000 und 2018 um weitere 260.000 Personen.
- Trotz Rückgängen bei der jährlichen Arbeitszeit pro Erwerbstätigen steigt das Arbeitsvolumen in beiden Prognosejahren um jeweils 1,1 Prozent und erreicht 2018 einen Rekordstand von 60,58 Mrd. Stunden.

## IAB-Prognose für 2017/2018

# Arbeitsvolumen so hoch wie nie

von Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Die Konjunktur befindet sich im Aufschwung, getragen sowohl von der weltweiten als auch von der binnenwirtschaftlichen Entwicklung. Das verstärkt den Aufwärtstrend am deutschen Arbeitsmarkt. Momentan scheint es, dass das Beschäftigungswachstum erst durch die weiter steigende Knappheit an Arbeitskräften begrenzt werden wird. Bei der Integration der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt gibt es Fortschritte, es verbleiben aber große Herausforderungen. Die aktuelle IAB-Prognose blickt auf die zu erwartenden Entwicklungen in den Jahren 2017 und 2018.

### ■ Konjunktur im Aufschwung

Trotz weltwirtschaftlicher Unsicherheiten hat sich der Konjunkturaufschwung zuletzt deutlich gefestigt. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) nahm in den ersten beiden Quartalen des laufenden Jahres gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 0,7 bzw. 0,6 Prozent zu. Den aktuellen Konjunkturindikatoren zufolge wird sich die gute

Entwicklung in den nächsten Quartalen fortsetzen.

Das Wachstum der Weltwirtschaft hat sich mittlerweile verstärkt, wobei erhebliche Risiken verbleiben. Die Eurozone insgesamt wächst auf gutem Niveau. Während die meisten Länder teils deutlich zulegen, sind die in der Wirtschaftskrise aufgetretenen gravierenden Probleme auf den Arbeitsmärkten und bei der Verschuldungssituation einzelner Länder noch längst nicht beseitigt. Das Votum Großbritanniens für einen Austritt aus der EU hat zu neuen Unsicherheiten geführt. Auch wenn sich in Großbritannien selbst mittlerweile negative Effekte zeigen, erwarten wir in der kurzen Frist keinen wesentlichen Dämpfer für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Europa und in Deutschland (Weber/Hutter 2016). Der Aufschwung in den USA setzt sich fort, allerdings moderat. Erwartungen positiver konjunktureller Effekte durch eine angekündigte expansive Fiskalpolitik der US-Regierung haben sich bisher nicht bewahrheitet. Schwellenländer

mit krisenhaften Entwicklungen wie Brasilien oder Russland haben sich wieder gefangen. In China sind die Wachstumsraten vor dem Hintergrund einer notwendigen Neuausrichtung hin zu mehr Konsum und Dienstleistungen abgeflacht, aber stabil. Der Ölpreis verharrt weiter auf niedrigem Niveau, was Wirtschaft und Verbraucher im Inland entlastet.

Der deutsche Export ist seit dem Jahr 2016 in Gang gekommen, vor allem im Zuge des weltwirtschaftlichen Aufschwungs. Da auch die deutschen Importe zuletzt kräftig wuchsen, hat der Außenbeitrag nicht weiter zugenommen. Risiken ergeben sich aus dem handelsbeschränkenden Kurs der US-Regierung. Der Eurokurs hat über das Jahr 2017 zugelegt und begünstigt den Absatz im Ausland nicht mehr so deutlich. Die längerfristigen Wirkungen des Brexit auf den Handel werden wesentlich vom Ergebnis der Austrittsverhandlungen abhängen.

Die Investitionen haben sich mittlerweile verstärkt, gestützt vor allem auf die starke Baukonjunktur. Aber auch die Ausrüstungsinvestitionen konnten zulegen. Grundsätzlich sind die Investitionsbedingungen – unter anderem durch das außerordentlich niedrige Zinsniveau – sehr günstig. Auch hat die Kapazitätsauslastung zuletzt zugenommen. Andererseits könnten die Investitionen wegen weltwirtschaftlicher Unsicherheiten gedämpft werden.

Der private Konsum entwickelt sich bei sinkender Arbeitslosigkeit, wachsenden Reallöhnen und niedrigen Anlagezinsen kräftig. Der Konsumklima-Index liegt weiter auf sehr hohem Niveau. Zudem wirken die Staatsausgaben expansiv, auch wenn die Auf-

wendungen für die Flüchtlingsversorgung wieder zurückgehen. Der fiskalische Handlungsspielraum entsteht durch steigende Steuereinnahmen und geringere Ausgaben für den Schuldendienst.

Insgesamt erwarten wir für 2017 ein Wachstum des realen BIP von 1,9 Prozent (Prognoseintervall  $\pm 0,2$  Prozentpunkte), wobei verglichen mit dem Vorjahr eine deutlich geringere Zahl von Arbeitstagen im Umfang von  $-0,3$  Prozentpunkten beim BIP zu Buche schlägt. Für 2018 prognostizieren wir eine Zunahme der Wirtschaftsleistung um 1,7 Prozent (Prognoseintervall  $\pm 1,2$  Prozentpunkte). Die Prognosewerte sind in **Tabelle 1** zusammengefasst, die Entwicklung seit 2011 wird in **Abbildung 1** dargestellt.

Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheiten auf, was durch die Prognoseintervalle verdeutlicht wird. Risiken bestehen vor allem im Hinblick auf die Folgen der Brexit-Entscheidung und die US-Wirtschaftspolitik. Dies wird durch das untere Prognoseband des BIP in **Abbildung 1** veranschaulicht. Das obere Band wäre hingegen relevant, wenn die weltwirtschaftlichen Unsicherheiten nicht zum Tragen kommen und die grundsätzlich günstigen Rahmenbedingungen zu einem nachhaltigen, investitionsgetragenen Aufschwung führen.

## ■ Arbeitslosigkeit sinkt langsamer

Die Erwerbstätigkeit folgt seit elf Jahren einem Aufwärtstrend, mit kurzer Unterbrechung im Krisenjahr 2009. Die Arbeitslosigkeit nahm längerfristig deutlich ab, zuletzt sank sie eher moderat. Mittlerweile

Tabelle 1

### Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2016 bis 2018

	2016	Prognose 2017			Prognose 2018		
		Punktprognose	Prognoseintervall von bis		Punktprognose	Prognoseintervall von bis	
<b>Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt</b>							
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,9
<b>Erwerbstätige</b>							
Jahresdurchschnitte in 1.000	43.638	44.288	44.258	44.318	44.833	44.613	45.053
Veränderung gegenüber Vorjahr (2017: Punktprognose) in 1.000	+ 569	+ 650	+ 620	+ 680	+ 545	+ 325	+ 765
<b>Arbeitslose</b>							
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.691	2.540	2.560	2.520	2.480	2.620	2.340
Veränderung gegenüber Vorjahr (2017: Punktprognose) in 1.000	- 104	- 151	- 131	- 171	- 60	+ 80	- 200

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2017 mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  zwischen 2,52 Mio. und 2,56 Mio. Personen liegen.

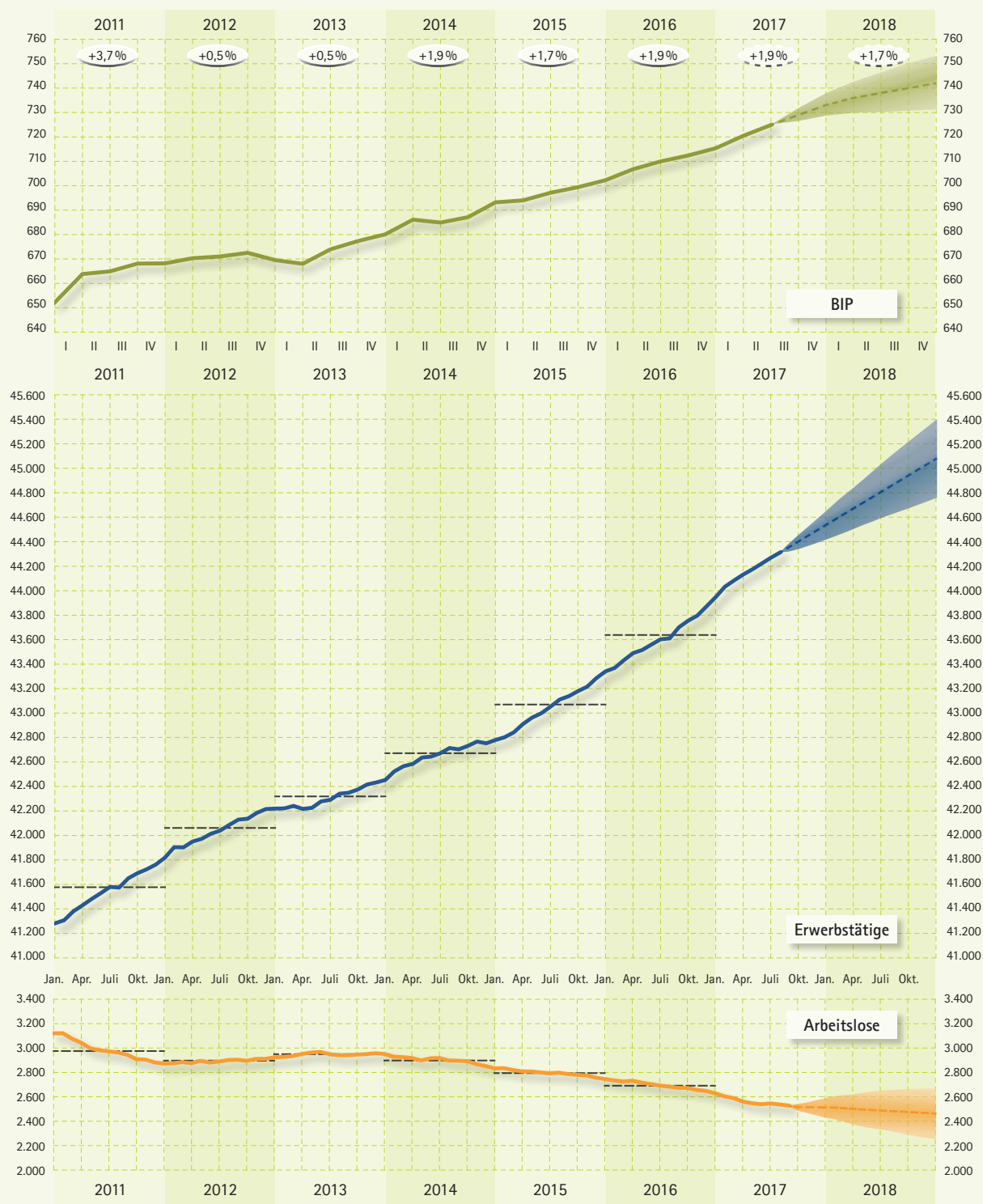
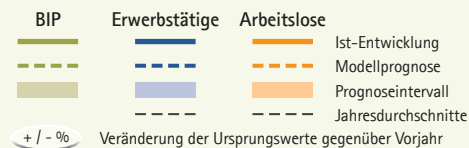
Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2017.

© IAB

Abbildung 1

## Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2011 bis 2018

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)  
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2018 mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  zwischen 44,59 Mio. und 45,04 Mio. Personen liegen.  
 Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2017.

ist der tiefste Stand seit 25 Jahren erreicht. Dennoch sind strukturelle Probleme sichtbar. Dazu gehört beispielsweise, dass Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe passen oder regionale Diskrepanzen von Angebot und Nachfrage auftreten. Auch ist ein beträchtlicher Teil der Arbeitslosen in der Grundsicherung sehr lange ohne Beschäftigung.

Die Grundverfassung des deutschen Arbeitsmarkts ist allerdings gut. Dies zeigt sich unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Lage: Die Beschäftigung reagiert seit der Krise 2009 relativ schwach auf das gesamtwirtschaftliche Auf und Ab (Klinger/Weber 2014). Während der Bedarf an Arbeitskräften weiter ausgesprochen hoch ist, wird das Potenzial für weitere Beschäftigungszunahmen perspektivisch an seine Grenzen geraten (Fuchs/Söhnlein/Weber 2017). Ohne die Effekte der Flüchtlingszuwanderung würde das Erwerbspersonenpotenzial in diesem Jahr kaum noch wachsen (Fuchs/Weber 2016). Das zusätzliche Potenzial der Flüchtlinge tatsächlich in großem Umfang in Beschäftigung umzumünzen, braucht Zeit. Investitionen in Bildung und Sprachkompetenz versprechen dabei auf längere Sicht aber große fiskalische und gesamtwirtschaftliche Vorteile (Bach et al. 2017; Zika/Maier/Mönnig 2017).

Die stärkere Knappheit von Arbeitskräften führt dazu, dass Betriebe sich Beschäftigte nicht selten auch unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Lage sichern (Klinger/Weber 2014). Dies lässt sich am deutlich sinkenden Entlassungsrisiko ablesen, welches auf dem niedrigsten Wert seit der Wiedervereinigung liegt. Das entlastet die Arbeitslosigkeit und trägt wesentlich zum starken Beschäftigungsanstieg bei. Auf der Einstellungsseite nehmen die Rekrutierungsprobleme dagegen zu, die Dauer der Stellenbesetzungen steigt.

Das Bestreben vieler Arbeitgeber, ihre Mitarbeiter an sich zu binden, könnte auch dazu beigetragen ha-

ben, dass mit der Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns und dessen Erhöhung Anfang 2017 die negativen Beschäftigungswirkungen gering waren. Sie haben den starken Beschäftigungstrend jedenfalls nicht wesentlich verlangsamt. (Bellmann et al. 2016). Auch für den Prognosezeitraum gehen wir von keinen größeren Effekten des Mindestlohns aus. Abzuwarten bleiben die Wirkungen in der längeren Frist oder im Falle einer Rezession (Weber 2015).

Die Wirkung der Flüchtlingszuwanderung auf den Arbeitsmarkt wird in einer gesonderten Modellierung betrachtet (Fuchs et al. 2017). Dabei gehen wir von jeweils 170.000 Neuasylsuchenden in diesem und dem nächsten Jahr aus. Von den bereits Zugezogenen werden aktuell nach Absolvierung von Integrations- und Sprachkursen deutlich mehr Flüchtlinge als zuletzt für den Arbeitsmarkt in Deutschland relevant. Damit wird es zunächst zusätzliche Arbeitslosmeldungen geben. Dieser Effekt wird im Laufe des kommenden Jahres wieder abflauen. Wir schätzen die Wirkung der Flüchtlingszuwanderung seit 2015 auf die Änderung der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit 2018 auf +60.000 Personen, und die auf die Änderung der Erwerbstätigkeit auf +80.000.

Insgesamt zeigt sich weiterhin eine günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit, die in der Gesamtwirkung bis zuletzt die Effekte der Flüchtlingszuwanderung überwog. Diese Entwicklung resultiert aus der guten konjunkturellen Lage und der zunehmenden Knappheit von Arbeitskräften. Für die nächsten drei Monate lässt die Arbeitslosigkeitskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers einen nur noch leichten Rückgang erwarten. Für den Jahresdurchschnitt 2017 ergibt sich in unserer Prognose eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 150.000 auf 2,54 Mio. Personen (Prognoseintervall  $\pm 20.000$ ). Im Jahr 2018 nimmt die jahresdurchschnittliche Arbeitslosigkeit um weitere 60.000 Personen auf 2,48 Mio. ab (Prognoseintervall  $\pm 140.000$ , vgl. Tabelle 1).



Dr. Johann Fuchs  
johann.fuchs@iab.de



Markus Hummel  
markus.hummel@iab.de



Dr. Christian Hutter  
christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger  
sabine.klinger@iab.de



Susanne Wanger  
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber  
enzo.weber@iab.de



Dr. Gerd Zika  
gerd.zika@iab.de

Die Autorinnen und Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.

Die Erwerbstätigkeit wird weiter steigen. Die Beschäftigungskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers liegt weit im positiven Bereich. Für die Erwerbstätigkeit erwarten wir im Jahresdurchschnitt 2017 eine Zunahme um 650.000 Personen (Prognoseintervall  $\pm 30.000$ ). Im Jahr 2018 gibt es ein weiteres Plus von 550.000 auf dann 44,83 Mio. Personen (Prognoseintervall  $\pm 220.000$ ).

Abbildung 1 (Seite 3) und Tabelle A1 (Seite 10) zeigen die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit im Zeitraum 2011 bis 2018.

Die Prognosebänder für die beiden Arbeitsmarktvariablen erfassen nicht nur die Arbeitsmarkteffekte von unvorhergesehenen Konjunktorentwicklungen. Darüber hinaus spiegeln sie Unsicherheiten über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren wider wie beispielsweise die Fortschritte bei der Integration von Flüchtlingen oder die Wirkung von Mindestlöhnen.

## ■ Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung weiter stark

Für den beständigen Aufwärtstrend bei der Erwerbstätigkeit ist seit Jahren ausschließlich der Zuwachs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung verantwortlich. Die übrigen Erwerbsformen (marginal Beschäftigte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige sowie Beamte) verlieren dagegen tendenziell an Bedeutung. Auch im Prognosezeitraum ändert sich daran nichts.

Fast drei von vier Erwerbstätigen (72 %) oder 31,50 Mio. Personen<sup>1</sup> waren 2016 sozialversicherungspflichtig beschäftigt, das sind 5,15 Mio. oder 20 Prozent mehr als 2005, dem Jahr mit dem tiefsten Stand seit der Wiedervereinigung. Ein auf historisch niedrigem Stand weiter sinkendes Entlassungsrisiko und ein kontinuierlich wachsender Arbeitskräftebedarf haben dazu beigetragen, dass die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mittlerweile wieder genauso bedeutend ist wie Mitte der 1990er Jahre. Für dieses Jahr rechnen wir mit einem weiteren Zuwachs um 720.000 auf 32,22 Mio. Personen, der sowohl von der Teilzeit- als auch von der

Vollzeitbeschäftigung getragen wird. Dabei handelt es sich um den stärksten Anstieg seit der Wiedervereinigung. Im Jahr 2018 wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um weitere 610.000 Personen auf dann 32,83 Mio. Personen zulegen.

Jeder achte Erwerbstätige gehörte 2016 zur Gruppe der marginal Beschäftigten. Zu ihnen werden gemäß der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) ausschließlich geringfügig entlohnte bzw. ausschließlich kurzfristig Beschäftigte sowie Personen in Arbeitsgelegenheiten (1-Euro-Jobs) gezählt. Ihr Anteil geht – nach einem zuvor deutlichen Anstieg – seit zehn Jahren tendenziell zurück. Der 2015 zu beobachtende starke Rückgang aufgrund der Einführung des Mindestlohns wich anschließend einer moderateren Abwärtsentwicklung. Für 2017 und 2018 erwarten wir Abnahmen von 30.000 bzw. 20.000 auf 5,40 Mio. bzw. 5,38 Mio. Personen.

Jeder zehnte Erwerbstätige war im Jahr 2016 selbstständig oder ein mithelfender Familienangehöriger. Nachdem die Zahl dieser Erwerbstätigen zuvor tendenziell gewachsen war, ist sie seit 2012 rückläufig. Hier spielt neben der kräftigen Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung als Alternative zur (Solo-)Selbstständigkeit insbesondere der Abbau des Gründungszuschusses bis 2013 eine Rolle. Auch in den Jahren danach verharrten die Neuzugänge in Selbstständigkeit auf niedrigem Niveau, während es weiterhin Abgänge in normalem Umfang aus dem Pool der ursprünglich geförderten – mittlerweile ungeforderten – Selbstständigkeit gab (Kreß/Weber 2016). Dieser Mechanismus dürfte allerdings mittlerweile auslaufen. Für 2017 prognostizieren wir noch einen leichten Abbau um 20.000 auf 4,31 Mio. Personen. 2018 wird hier kein weiterer Rückgang erwartet.

Nicht einmal jeder zwanzigste Erwerbstätige zählte im Jahr 2016 zur Gruppe der Beamten. Ihre Zahl geht seit Mitte der 1990er Jahre beständig zurück. Dies erklärt sich unter anderem dadurch, dass ehemals staatliche Unternehmen privatisiert wurden und die öffentlichen Arbeitgeber Beamte durch Angestellte ersetzen. Mittlerweile halten sich die jährlichen Rückgänge in engen Grenzen, da die Privatisierungseffekte auslaufen und in Teilen des öffentlichen Dienstes auch wieder mehr Beamte eingestellt werden. Wir erwarten für den Prognosezeitraum kaum noch Änderungen und für den Jahresdurchschnitt 2018 einen Bestand von 1,99 Mio. Beamten.

<sup>1</sup> Der Jahresschnitt von 31,50 Mio. Personen berücksichtigt die zu erwartenden Korrekturen im Juni und Juli 2016, vgl. den Hintergrundbericht zur Beschäftigungsstatistik der BA (<https://statis.tik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Statistische-Analysen/Statistische-Sonderberichte/Generische-Publikationen/BST-Korrektur-vorlaeufiger-Werte-2-Halbjahr-2016.pdf>).



## ■ Mehr Beschäftigung in fast allen Branchen

Der weitaus größte Teil des Beschäftigungsaufbaus findet im Dienstleistungssektor statt. Innerhalb dieses Sektors gibt es einerseits Branchen, die kräftig an Beschäftigung zulegen werden, andererseits aber auch solche, in denen die Beschäftigung stagnieren bzw. sogar rückläufig sein wird (vgl. Tabelle 2).

So werden die *Öffentlichen Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* mit +220.000 im Jahr 2017 bzw. +200.000 im Jahr 2018 die höchsten Beschäftigungsgewinne erzielen. Dies liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesbetreuung und an der Alterung der Gesellschaft. Letztere führt dazu, dass die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen massiv steigt und die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandiert. Auch die Branchen *Unternehmensdienstleister* (+170.000 und +120.000) sowie *Handel, Verkehr, Gastgewerbe* (+120.000 und +110.000) werden in den nächsten beiden Jahren nennenswert Beschäftigung aufbauen.

Nach dem erstaunlichen Rückgang der Arbeitnehmerzahlen in der Branche *Information und Kommunikation* im Zeitraum vom dritten Quartal 2014 bis zum ersten Quartal 2015 ist seitdem wieder eine Zunahme zu beobachten. In den Jahren 2017 und 2018 erwarten wir auch hier mit jeweils +40.000 Be-

schäftigten ein überdurchschnittliches Plus. Hinter dieser positiven Entwicklung steht auch der Trend zur „Wirtschaft 4.0“, also zur Digitalisierung und Vernetzung von Produktionsprozessen.

In der Branche *Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen* erwarten wir in den Jahren 2017 und 2018 mit jeweils -10.000 einen Beschäftigungsabbau. Dies ist im Kontext der Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor sowie der zunehmenden Digitalisierung zu sehen.

Auch außerhalb des Dienstleistungssektors steigt die Beschäftigung. Das *Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe* konnte zuletzt 2012 im Vergleich zur Gesamtwirtschaft einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsgewinn erzielen. Danach verlor es jedoch merklich an Bedeutung. Wir rechnen weiterhin mit einem unterdurchschnittlichen Beschäftigungswachstum von 50.000 Personen im Jahr 2017 und 40.000 im Jahr 2018.

Beim *Baugewerbe* war bis zum Jahr 2015 stets ein leicht unterdurchschnittliches Beschäftigungswachstum zu beobachten. Für 2017 und 2018 gehen wir jedoch mit +50.000 und +40.000 Beschäftigten von überdurchschnittlichen Anstiegen aus. Hinter dieser Entwicklung stehen die nach wie vor niedrigen Zinsen für die Baufinanzierung sowie der wachsende Bedarf an Wohnraum aufgrund der hohen Zuwanderung, vor allem in urbane Zentren.

Tabelle 2

### Sektorale Entwicklung der Arbeitnehmerzahl 2013 bis 2018

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2013; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in 1.000 und in Prozent

	2013		2014		2015		2016		Prognose 2017		Prognose 2018	
	Bestand in 1.000	Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		
		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	332	11	3,24	7	2,11	-1	-0,29	2	0,51	2	0,48	
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.745	47	0,61	29	0,38	20	0,26	51	0,65	35	0,45	
Baugewerbe	1.909	15	0,80	10	0,52	30	1,58	48	2,42	36	1,81	
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.676	71	0,82	70	0,80	121	1,37	124	1,39	107	1,18	
Information und Kommunikation	1.073	14	1,35	-7	-0,62	27	2,50	36	3,27	35	3,07	
Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	1.050	-6	-0,60	-5	-0,48	-12	-1,13	-13	-1,28	-9	-0,94	
Grundstücks- und Wohnungswesen	399	7	1,81	2	0,56	5	1,28	6	1,49	8	1,86	
Unternehmensdienstleister	4.695	103	2,18	130	2,72	147	2,99	169	3,33	118	2,24	
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	9.500	154	1,62	187	1,94	238	2,42	223	2,21	198	1,92	
Sonstige Dienstleister	2.473	-10	-0,38	25	0,99	19	0,75	25	1,01	18	0,72	
<b>Gesamt</b>	<b>37.853</b>	<b>407</b>	<b>1,07</b>	<b>449</b>	<b>1,17</b>	<b>595</b>	<b>1,54</b>	<b>671</b>	<b>1,71</b>	<b>547</b>	<b>1,37</b>	

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen; Stand September 2017.

© IAB

## ■ 2018 geringer Rückgang der Arbeitslosigkeit in beiden Rechtskreisen

Im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, sind vor allem Personen erfasst, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben. Im Allgemeinen sind SGB-III-Arbeitslose formal besser qualifiziert und stehen dem ersten Arbeitsmarkt näher als SGB-II-Arbeitslose. Dem Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung, gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit an. Darüber hinaus zählen dazu Personen, die z. B. wegen zu kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung erworben haben.

Ein Drittel aller Arbeitslosen ist im SGB III registriert. Im August 2017 betraf dies 860.000 Personen, während im SGB II 1,69 Mio. Personen arbeitslos gemeldet waren. Die beiden Rechtskreise unterscheiden sich fundamental: Zwischen September 2016 und August 2017 fanden in jedem Monat durchschnittlich 14,8 Prozent der SGB-III-Arbeitslosen eine neue Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt, im SGB II waren dies nur 3,2 Prozent. Fast jeder Zweite (47,5 %) im SGB II ist länger als ein Jahr arbeitslos, im SGB III dagegen nur jeder Zehnte (10,8 %). Die Arbeitslosigkeit im SGB II ist eher strukturell bedingt und reagiert deutlich schwächer und zeitverzögert auf die Konjunktur. Zudem befindet sich dort der überwiegende Teil der arbeitslosen Flüchtlinge (August 2017: 89,1 %).

Die grundsätzlich günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit erfasst beide Rechtskreise. In den vergangenen beiden Jahren wie auch im Prognosezeitraum ist aber zu beachten, dass die Aufnahme von Geflüchteten mehr und mehr Wirkung auf dem Arbeitsmarkt entfaltet. Davon sind die Rechtskreise unterschiedlich betroffen. So nahm die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB II im Verlauf des Jahres 2016 deutlich ab, vor allem weil arbeitsmarktpolitische Maßnahmen – unter anderem für Flüchtlinge – im Bereich der Grundsicherung stärker ausgeweitet wurden; im SGB III hingegen ging die Arbeitslosigkeit auch wegen der Registrierung der Flüchtlinge kaum zurück. Seit Mai 2017 ist der Abbau der Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB II zum Stillstand gekommen, während er im SGB III wieder etwas Fahrt aufgenommen hat. Die Zahl der Teilnehmer an Sprach- und Integrationskursen hat ihren Höhepunkt durchschritten und sinkt nun wieder. Die ehemaligen Teilnehmer werden, sofern sie nicht eine Erwerbstätigkeit

ausüben oder in einer weiteren Maßnahme sind, als Arbeitslose im SGB II erfasst.

Ferner werden seit Januar 2017 Personen, die ergänzend zum Arbeitslosengeld aus dem Versicherungssystem auch Arbeitslosengeld II beziehen („ALG-I-Aufstocker“), vermittlerisch von der Agentur für Arbeit und nicht mehr vom Jobcenter betreut. In der Folge erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen im SGB III sprunghaft um rund 60.000 Personen, während die Zahl im SGB II um ebendiesen Wert abnahm.

Insgesamt werden im Jahresdurchschnitt 2017 860.000 Arbeitslose im SGB III betreut werden. Dies entspricht einem Anstieg gegenüber 2016 um gut 30.000 Personen. Das Plus ist durch die oben genannte andere Erfassung der arbeitslosen Aufstocker bedingt. Die SGB-II-Arbeitslosigkeit nimmt als Folge der Entwicklung zum Jahreswechsel und im Frühjahr 2017 deutlich ab: Der Jahresdurchschnitt 2017 dürfte 1,69 Mio. betragen, 180.000 Personen weniger als im Vorjahr. Der durchschnittliche Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit sinkt um 3,1 Prozentpunkte auf 66,3 Prozent.

Für das kommende Jahr prognostizieren wir leichte Rückgänge der Arbeitslosigkeit in beiden Rechtskreisen. Während die Zahl der Personen im Versicherungssystem um 40.000 auf 820.000 sinkt, fällt sie in der Grundsicherung um 20.000 auf 1,66 Mio. Dieser schwächere Rückgang impliziert, dass der Anteil der Arbeitslosen nach SGB II an allen Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2018 um 0,6 Prozentpunkte steigt.

## ■ Zuwanderung dominiert die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials

Während der demografische Trend unvermindert anhält und die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung immer noch steigt, nimmt der starke Migrationseinfluss auf das Erwerbspersonenpotenzial langsam ab.

Die Zahl der in Deutschland ankommenden Flüchtlinge lag 2016 nach Angaben des Bundesministeriums des Innern bei 280.000. Für 2017 signalisieren die vorliegenden Daten eine geringere Flüchtlingszuwanderung – seit Jahresbeginn werden monatlich höchstens 15.000 Asylsuchende neu registriert. Daten aus dem Ausländerzentralregister<sup>2</sup> sprechen darüber hinaus für eine sich abschwächende Zuwan-

<sup>2</sup> Vom Statistischen Bundesamt liegen derzeit weder Bevölkerungs- noch Wanderungszahlen für das Jahr 2016 vor.

derung aus dem EU-Raum (BAMF 2017). Vor diesem Hintergrund rechnen wir für 2017 insgesamt mit einer Nettozuwanderung von 570.000 und für 2018 von 540.000 Personen, nach 640.000 im Jahr 2016. Da viele der in den Vorjahren eingereisten Flüchtlinge erst jetzt dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, dürfte der Migrationseinfluss auf das Erwerbspersonenpotenzial 2017 etwa +400.000 Erwerbspersonen betragen. Nächstes Jahr wird dieser Effekt nach unserer Einschätzung auf +370.000 sinken.

Der unverändert wirkende langfristige Trend der alternden Bevölkerung in Deutschland reduziert das Erwerbspersonenpotenzial – isoliert betrachtet – im Jahr 2017 um 300.000 Arbeitskräfte. Für 2018 wird der demografische Effekt auf minus 320.000 geschätzt.

Die gute Arbeitsmarktlage steigert die Erwerbsbeteiligung, insbesondere von Frauen und Älteren. Außerdem wirkt sich der Arbeitsmarkteintritt von Flüchtlingen aus, die in den Vorjahren nach Deutschland eingereist sind.<sup>3</sup> Deshalb ergibt sich 2017 ein hoher Verhaltenseffekt von fast 470.000 zusätzlichen Arbeitskräften. Für nächstes Jahr prognostizieren wir einen Verhaltenseffekt von 210.000 Personen.

Nachdem das Erwerbspersonenpotenzial 2016 um 570.000 Arbeitskräfte gestiegen ist, dürfte es sich im Jahr 2017 – im Zusammenspiel aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration – noch einmal um 570.000 erhöhen. Für 2018 rechnen wir mit einer Zunahme um 260.000. Das Erwerbspersonenpotenzial erreicht damit 2017 einen Umfang von fast 47,05 Mio.; im Jahr 2018 dürfte es 47,32 Mio. Erwerbspersonen geben.

### ■ Stille Reserve nimmt im Jahr 2018 deutlich ab

Nach einem Anstieg um 50.000 im Jahr 2017 nimmt die gesamte Stille Reserve im Jahr 2018 um 200.000 Personen ab und beträgt im Jahresdurchschnitt dann noch 920.000.

Die Stille Reserve im engeren Sinn ist in beiden Jahren rückläufig. Zu ihr zählen insbesondere entmutigte Personen, die die Arbeitsuche aufgegeben haben, aber bei sehr guter Arbeitsmarktlage eine Arbeit aufnehmen möchten. Die Stille Reserve im engeren Sinn geht in diesem Jahr um 40.000 und 2018 um 140.000 Personen zurück. Wesentlich dafür ist die günstige Beschäftigungsentwicklung bei weitgehend ausgeschöpften Erwerbspotenzialen. Auch die Zahl der Flüchtlinge, die noch nicht aktiv in

den Arbeitsmarkt eingetreten sind und auch nicht an einer Maßnahme teilnehmen, ist rückläufig.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit 1-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Vor allem ein deutlicher Anstieg der Zahl von Flüchtlingen, die Sprach- und Integrationskurse absolvieren, sowie eine vermehrte Teilnahme an Maßnahmen zur Aktivierung und Eingliederung führen im Jahresdurchschnitt 2017 dazu, dass die Stille Reserve in Maßnahmen um 90.000 zunimmt. Bereits seit Mitte des Jahres 2017 ist allerdings aufgrund der rückläufigen Flüchtlingszuwanderung ein Rückgang der Teilnehmerzahlen an Sprach- und Integrationskursen zu beobachten. Wir erwarten für 2018, dass sich dieser Rückgang verstärkt und auch nicht vollständig vom Einsatz daran anschließender arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen kompensiert wird. Dies bewirkt eine Abnahme der Stillen Reserve in Maßnahmen im Jahresdurchschnitt 2018 um 70.000 auf 790.000 Personen.

### ■ Arbeitszeit 2018: Rekordstand beim Arbeitsvolumen

In beiden Prognosejahren sinkt die Jahresarbeitszeit der beschäftigten Arbeitnehmer leicht gegenüber dem Vorjahr: Für das Jahr 2017 rechnen wir mit einem Rückgang um 0,2 Prozent, für 2018 um 0,1 Prozent. Die Abnahme für 2017 beruht vor allem auf der geringeren Zahl der potenziellen Arbeitstage im Vergleich zum Vorjahr. Im Jahr 2018 liegt die Zahl der Arbeitstage dagegen nahezu auf Vorjahresstand, sodass kein nennenswerter Kalendereffekt zu Buche schlägt. Auch in den übrigen Arbeitszeitkomponenten zeigt sich wenig Bewegung (vgl. **Abbildung 2** auf Seite 9).

So liegt 2018 die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten mit durchschnittlich 38,0 Stunden auf dem Stand des Vorjahres (vgl. **Tabelle A2** auf Seite 11). Aufgrund des seit 2005 beständig sinkenden Minijob-Anteils an allen Teilzeitbeschäftigten steigt die durch-

<sup>3</sup> In der Regel wird ein neu eingereister Flüchtling nicht sofort Arbeit suchen oder aufnehmen können. So stehen Flüchtlinge aus dem Jahr 2015 dem Arbeitsmarkt teilweise erst erheblich später zur Verfügung. Die statistischen Erfassungsprobleme von Flüchtlingen im Mikrozensus erschweren derzeit die Aufteilung des Potenzialeffekts auf Migrations- und Verhaltenseffekt. Einen Teil des angegebenen Verhaltenseffekts könnte man als – verzögerten – Migrationseffekt auffassen.



schnittliche Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten 2018 erneut leicht an – auf 16,7 Stunden. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die Wochenarbeitszeit damit 29,6 Stunden. Die Ansprüche auf tarifvertraglichen Regelurlaub liegen unverändert bei 29,8 Tagen.

Die Arbeitszeitkomponenten Kurzarbeit, Überstunden und Saldenbewegungen auf Arbeitszeitkonten – die auch von der Konjunktur beeinflusst werden – verkürzen die Arbeitszeit 2018 in der Summe moderat. Die Zahl der konjunkturellen Kurzarbeiter ist auf ein vergleichsweise niedriges Niveau gefallen, im Jahresdurchschnitt 2017 ist mit knapp 30.000 Personen zu rechnen. Das ergibt zusammen mit der Saison- und der Transferkurzarbeit fast 120.000 Kurzarbeiter. Für das Folgejahr gehen wir ebenfalls von einem Jahresdurchschnitt von 120.000 Kurzarbeitern aus, davon sind ebenfalls etwa 30.000 der konjunkturellen Kurzarbeit zuzurechnen, fast 80.000 entfallen auf die Saison-Kurzarbeit und knapp 10.000 auf die Transferkurzarbeit. Bezogen auf alle Arbeitnehmer ergibt sich daraus in beiden Jahren ein Arbeitsausfall von jeweils 1,6 Stunden pro Person.

Sowohl bei den bezahlten als auch bei den unbezahlten Überstunden beobachten wir für die vergangenen Jahre einen trendmäßigen Rückgang, der sich auch 2017 und 2018 fortsetzen wird. Die aktuellen Indikatoren weisen für 2017 auf jährlich 19,4 bezahlte Überstunden pro Arbeitnehmer hin (-0,5 Stunden), im Folgejahr dürfte ein Rückgang auf 18,5 Stunden (-0,9 Stunden) erfolgen. Der bezahlten Mehrarbeit stehen die unbezahlten Überstunden gegenüber, bei denen wir mit 23,7 Stunden in diesem und 23,3 Stunden im nächsten Jahr ebenfalls einen Rückgang erwarten. Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist jedoch nicht bei den Überstunden erfasst, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten, die später wieder abgebaut werden können. Bei den Saldenbewegungen dieser Konten wird für das aktuelle und für das kommende Jahr jeweils ein leichter Aufbau erwartet, der sich 2017 auf 0,6 Stunden und 2018 auf 0,8 Stunden pro Arbeitnehmer beläuft.

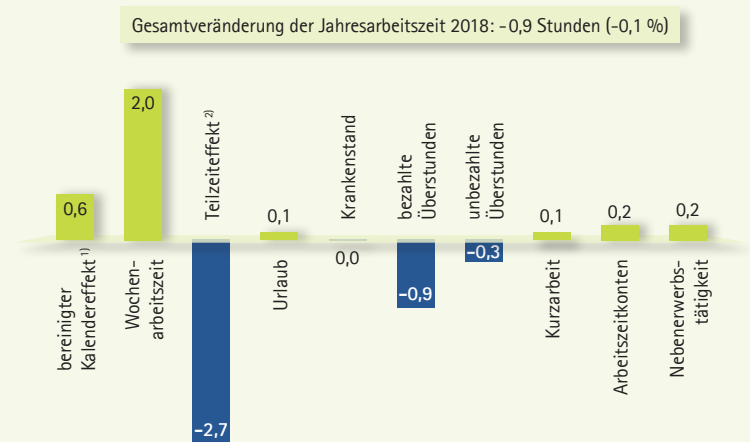
Die zuletzt gestiegenen Krankenstandquoten verharren in den Jahren 2017 und 2018 auf dem erreichten Niveau von 4,3 Prozent, was jeweils einem Arbeitsausfall von 63,0 Stunden pro Jahr entspricht.

Die Zahl der Personen mit Nebentätigkeit wächst weiter, wenn auch etwas langsamer als bisher. Für 2018 rechnen wir mit ca. 3,1 Mio. Personen, die einer Mehrfachbeschäftigung nachgehen. Damit erhöht sich ihr Anteil an allen Beschäftigten auf 7,7 Prozent.

Abbildung 2

### Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2018

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

<sup>1)</sup> Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

<sup>2)</sup> Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung. Stand September 2017.

© IAB

Aus dem Zusammenspiel dieser Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Beide Beschäftigungsformen nehmen weiter zu, bei der regulären Teilzeitbeschäftigung zeigt sich ein kräftigeres Wachstum, sodass die Teilzeitquote weiter steigt. Im Jahr 2018 liegt sie mit 39,5 Prozent 0,3 Prozentpunkte höher als im Vorjahr.

Im Ganzen reduziert sich die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Beschäftigten im laufenden Jahr auf 1.290 Stunden (-0,2 %), im kommenden Jahr auf 1.289 Stunden (-0,1 %). Auch die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen sinkt, und zwar in diesem Jahr um 1,0 Prozent und im kommenden Jahr um 0,3 Prozent. Somit wird die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen 2018 mit 1.351 Stunden um 0,2 Prozent niedriger liegen als im laufenden Jahr (1.353 Stunden).

Die fortdauernde Zunahme der Erwerbstätigenzahl führt 2017 und 2018 trotz sinkender Jahresarbeitszeit pro Erwerbstätigen zu einem höheren Arbeitsvolumen: Das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl nimmt im laufenden Jahr um 1,1 Prozent auf 59,94 Mrd. Stunden zu, im Jahr 2018 erreicht das Arbeitsvolumen mit einem Rekordniveau von 60,58 Mrd. Stunden (+1,1%) den höchsten Stand nach der Wiedervereinigung.

→ Lesen Sie weiter auf Seite 12

Tabelle A1

## Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2011 bis 2018

		2011	2012	2013	2014	2015	2016	Prognose	
								2017	2018
<b>A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften</b>									
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 3,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 2,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 1,6	- 0,1	- 0,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,1
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,2	- 1,3	- 0,9	+ 0,3	+ 0,1	- 0,7	- 0,4	- 0,2
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 557	+ 484	+ 258	+ 353	+ 397	+ 569	+ 650	+ 545
	Jahresdurchschnitte in 1.000	<b>41.577</b>	<b>42.061</b>	<b>42.319</b>	<b>42.672</b>	<b>43.069</b>	<b>43.638</b>	<b>44.288</b>	<b>44.833</b>
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte <sup>1)</sup> in 1.000	28.687	29.341	29.713	30.197	30.822	31.500	32.221	32.828
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 679	+ 654	+ 372	+ 484	+ 625	+ 678	+ 721	+ 607
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9
<b>B. Das Angebot an Arbeitskräften</b>									
Erwerbspersonenpotenzial <sup>2)</sup> Jahresdurchschnitte in 1.000		<b>45.250</b>	<b>45.089</b>	<b>45.417</b>	<b>45.764</b>	<b>45.911</b>	<b>46.482</b>	<b>47.053</b>	<b>47.316</b>
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		+ 253	- 161	+ 328	+ 347	+ 147	+ 571	+ 571	+ 263
<b>C. Die Arbeitsmarktbilanz</b>									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	<b>2.976</b>	<b>2.897</b>	<b>2.950</b>	<b>2.898</b>	<b>2.795</b>	<b>2.691</b>	<b>2.540</b>	<b>2.480</b>
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 262	- 79	+ 53	- 52	- 104	- 104	- 151	- 60
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	7,1	6,8	6,9	6,7	6,4	6,1	5,7	5,6
	davon: SGB III in 1.000	893	902	970	933	859	822	855	819
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 183	+ 10	+ 67	- 36	- 75	- 37	+ 33	- 36
	SGB II in 1.000	2.084	1.995	1.981	1.965	1.936	1.869	1.685	1.661
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 79	- 89	- 14	- 16	- 29	- 67	- 184	- 24
	Anteil SGB II in %	70,0	68,9	67,1	67,8	69,3	69,5	66,3	67,0
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 3,2	- 1,2	- 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,2	- 3,1	+ 0,6	
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	<b>1.274</b>	<b>804</b>	<b>916</b>	<b>1.002</b>	<b>892</b>	<b>1.070</b>	<b>1.121</b>	<b>917</b>
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 118	- 470	+ 112	+ 86	- 110	+ 178	+ 52	- 204
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	476	107	223	317	216	305	267	132
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 238	- 369	+ 116	+ 94	- 100	+ 88	- 38	- 135
	Stille Reserve in Maßnahmen in 1.000	798	697	693	685	676	765	854	785
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 120	- 101	- 4	- 8	- 9	+ 89	+ 89	- 69	

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

<sup>1)</sup> Der Jahresschnitt von 2016 berücksichtigt die zu erwartenden Korrekturen im Juni und Juli 2016, vgl. den Hintergrundbericht zur Beschäftigungsstatistik der BA (<https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Statistische-Analysen/Statistische-Sonderberichte/Generische-Publikationen/BST-Korrektur-vorlaufiger-Werte-2-Halbjahr-2016.pdf>).

<sup>2)</sup> Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen).

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2017.

© IAB

Tabelle A2

## Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2011 bis 2018

Wirtschaft insgesamt		2011	2012	2013	2014	2015	2016	Prognose		
		2017	2018							
<b>A. Beschäftigte Arbeitnehmer</b>										
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	37.014	37.501	37.853	38.260	38.710	39.305	39.976	40.523
	darunter: Vollzeit	1.000	22.918	23.226	23.283	23.482	23.707	23.983	24.298	24.511
	reguläre Teilzeit	1.000	8.268	8.575	8.849	9.112	9.499	9.893	10.280	10.635
	marginal Beschäftigte <sup>1)</sup>	1.000	5.828	5.699	5.721	5.666	5.504	5.429	5.398	5.377
	Teilzeitquote	%	38,1	38,1	38,5	38,6	38,8	39,0	39,2	39,5
Personen mit Nebenjobs	1.000	2.461	2.563	2.684	2.767	2.846	2.964	3.035	3.106	
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	366	365	365	365	366	365	365
	Samstage und Sonntage	Tage	105	105	104	104	104	105	105	104
	Feiertage	Tage	8,3	11,4	12,0	11,7	9,4	9,3	11,2	12,0
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	251,7	249,6	249,0	249,3	251,6	251,7	248,8	249,0
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	37,98	37,91	38,02	38,05	38,04	38,02	38,03	38,02
	Teilzeit	Std.	15,36	15,49	15,71	15,96	16,22	16,38	16,55	16,68
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	29,36	29,38	29,43	29,52	29,58	29,59	29,60	29,59
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.478,0	1.466,7	1.466,0	1.471,5	1.488,5	1.489,2	1.472,9	1.473,7
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,7	30,8	31,4	31,3	31,4	31,4	31,4	31,4
	darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,3	29,4	29,7	29,8	29,8	29,8	29,8	29,8
	Krankenstand der Personen	%	3,84	3,71	3,83	3,79	3,96	4,29	4,28	4,28
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,7	9,3	9,5	9,4	10,0	10,8	10,6	10,6
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	56,8	54,4	56,2	55,8	59,0	63,9	63,0	63,0
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	211,3	209,6	208,1	208,5	210,2	209,5	206,8	207,0
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	24,8	22,9	21,4	22,0	21,6	19,9	19,4	18,5
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	916	860	808	842	838	782	777	749
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	32,4	27,7	25,9	25,4	25,4	24,1	23,7	23,3
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.201	1.039	980	970	983	947	946	946
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 5,2	- 0,0	- 0,8	+ 1,0	- 1,1	- 2,8	+ 0,6	+ 0,8
	Kurzarbeiter <sup>2)</sup>	1.000	148	111	191	133	129	129	116	116
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	39,4	39,9	39,8	39,0	41,1	39,3	41,5	40,8
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	555,2	554,4	548,6	537,6	568,4	539,8	560,8	549,5
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	82	62	105	72	74	70	65	64
	Kurzarbeitereffekt	Std.	2,2	1,6	2,8	1,9	1,9	1,8	1,6	1,6
	Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,01	0,02	0,03	0,03	0,18	0,04	0,04	0,04
	Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	- 3,3	+ 3,9	+ 6,2	+ 5,4	- 3,0	- 3,4	+ 7,2	+ 6,3
	Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.297,8	1.284,4	1.275,1	1.282,7	1.284,7	1.275,5	1.273,4
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 0,4	- 1,0	- 0,7	+ 0,6	+ 0,2	- 0,7	- 0,2	- 0,1
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	48.037	48.166	48.266	49.076	49.731	50.134	50.905	51.557
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,3
Arbeitszeit Vollzeit		Std.	1.677,5	1.655,3	1.645,3	1.651,8	1.650,6	1.637,6	1.633,8	1.633,0
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 0,8	- 1,3	- 0,6	+ 0,4	- 0,1	- 0,8	- 0,2	- 0,1
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	38.446	38.446	38.307	38.788	39.130	39.275	39.699	40.025
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,3	- 0,0	- 0,4	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,8
Arbeitszeit Teilzeit		Std.	680,4	680,8	683,4	696,2	706,6	708,7	714,8	720,3
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,8
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	9.591	9.719	9.958	10.289	10.601	10.858	11.206	11.533
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 3,8	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,9
Arbeitszeit in Nebenjobs		Std.	255,0	238,3	232,9	230,0	228,3	225,5	222,9	222,9
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	628	611	625	637	650	668	677	692
Nebenerwerbstätigkeitseffekt		Std.	17,0	16,3	16,5	16,6	16,8	17,0	16,9	17,1
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs		Std.	1.314,8	1.300,7	1.291,6	1.299,3	1.301,5	1.292,5	1.290,3	1.289,4
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 0,4	- 1,1	- 0,7	+ 0,6	+ 0,2	- 0,7	- 0,2	- 0,1
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.665	48.776	48.890	49.713	50.381	50.801	51.581	52.251	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,3	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,0	- 1,2	+ 0,1	
Tägliche Arbeitszeit	%	+ 0,9	- 0,3	- 0,5	+ 0,5	- 0,8	- 0,7	+ 1,0	- 0,2	
<b>B. Selbstständige und Mit helfende</b>										
Personen	1.000	4.563	4.560	4.466	4.412	4.359	4.333	4.312	4.310	
Arbeitszeit	Std.	2.025,9	1.986,7	1.965,6	1.954,5	1.959,8	1.958,1	1.937,8	1.931,9	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,8	- 1,9	- 1,1	- 0,6	+ 0,3	- 0,1	- 1,0	- 0,3	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.244	9.059	8.778	8.623	8.543	8.484	8.356	8.328	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,8	- 2,0	- 3,1	- 1,8	- 0,9	- 0,7	- 1,5	- 0,3	
<b>C. Erwerb stätige</b>										
Personen	1.000	41.577	42.061	42.319	42.672	43.069	43.638	44.288	44.833	
Arbeitszeit	Std.	1.392,8	1.375,0	1.362,7	1.367,1	1.368,1	1.358,6	1.353,4	1.351,2	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,2	- 1,3	- 0,9	+ 0,3	+ 0,1	- 0,7	- 0,4	- 0,2	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.909	57.835	57.668	58.336	58.923	59.286	59.938	60.578	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,6	- 0,1	- 0,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,1	

<sup>1)</sup> Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sog. 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerb stätigenrechnung der VGR unter den „marginal Beschäftigten“ zusammengefasst.

<sup>2)</sup> Nach Änderungen bei der Statistik über Kurzarbeit (Statistik der BA 2017) wird die witterungsbedingte Saison-Kurzarbeit in der Kurzarbeiter-Statistik der BA ausgewiesen und dies rückwirkend bis November 2011. In der Arbeitszeitrechnung konnten diese Daten ab 2013 berücksichtigt werden, weiter zurückliegende Änderungen in den Zeitreihen sind nur im Rahmen von Großrevisionen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen möglich.

Bei einem BIP-Wachstum von 1,9 Prozent steigt die Arbeitsproduktivität je geleisteter Stunde in diesem Jahr um 0,8 Prozent. Für 2018 prognostizieren wir bei einer Erhöhung der wirtschaftlichen Aktivität um 1,7 Prozent einen Anstieg der Stundenproduktivität um 0,6 Prozent (vgl. **Tabelle A1**).

## ■ Fazit

Die vorliegende Prognose zeigt gute Aussichten für Konjunktur und Arbeitsmarkt. Die Erwerbstätigkeit steigt kräftig, die Arbeitslosigkeit sinkt selbst zu Zeiten, in denen hunderttausende Flüchtlinge in Beschäftigung integriert werden müssen. Der Arbeitskräftebedarf ist nach wie vor hoch. Das Potenzial für weitere Beschäftigungszunahmen ist mittelfristig allerdings begrenzt, weil Arbeitskräfte zunehmend knapper werden.

Negative demografische Effekte wurden bisher noch durch die hohe Zuwanderung überkompensiert, vor allem aus Ost- und Südeuropa. Dies wird nicht immer so bleiben. Da der demografische Wandel dort ähnlich verläuft wie in Deutschland, ist das weitere Zuwanderungspotenzial aus diesen Ländern begrenzt. Zudem gab es in der Vergangenheit Sondereffekte durch die Aufhebung der Freizügigkeitsbeschränkungen sowie die starke Zuwanderung im Zuge der europäischen Wirtschaftskrise. Soll der Demografieeffekt auch in Zukunft durch Migration abgemildert werden, muss Deutschland eine offene und erwerbsorientierte Zuwanderungspolitik stärken.

Arbeitslose könnten von der demografischen Verknappung profitieren, weil die Marktkräfte ihre Jobchancen erhöhen könnten (Weber 2016). Dies ist angesichts struktureller Probleme allerdings kein Automatismus. Arbeitsmarktpolitische Anstrengungen in der Vermittlung und Qualifizierung könnten unter diesen demografischen Rahmenbedingungen aber eine größere Hebelwirkung entfalten.

## Literatur

Bach, Stefan; Brücker, Herbert; Deuverden, Kristina van; Haan, Peter; Romiti, Agnese; Weber, Enzo (2017): Fiskalische und gesamtwirtschaftliche Effekte: Investitionen in die Integration der Flüchtlinge lohnen sich. [IAB-Kurzbericht Nr. 2](#).

BAMF [Bundesamt für Migration und Flüchtlinge] (2017): Das Bundesamt in Zahlen 2016. Asyl, Migration und Integration. [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2016.html?jsessionid=187E6E1C1186B9F2A549BBC88ED073BC.1\\_cid294?nn=1366152](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2016.html?jsessionid=187E6E1C1186B9F2A549BBC88ED073BC.1_cid294?nn=1366152) (Zugriff 5.3.2017).

Bellmann, Lutz; Bossler, Mario; Dütsch, Matthias; Gerner, Hans-Dieter; Ohlert, Clemens (2016): Folgen des Mindestlohns in Deutschland: Betriebe reagieren nur selten mit Entlassungen. [IAB-Kurzbericht Nr. 18](#).

Fuchs, Johann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klingner, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2017): IAB-Prognose 2017: Der Arbeitsmarkt stellt neue Rekorde auf. [IAB-Kurzbericht Nr. 9](#).

Fuchs, Johann; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte (2017): Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2060: Arbeitskräfteangebot sinkt auch bei hoher Zuwanderung. [IAB-Kurzbericht Nr. 6](#).

Fuchs, Johann; Weber, Enzo (2016): Effekte der Flüchtlingsmigration auf das Erwerbspersonenpotenzial. IAB, [Aktuelle Berichte Nr. 22](#).

Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2014): [Seit der Großen Rezession: schwächerer Zusammenhang von Konjunktur und Beschäftigung](#). Wirtschaftsdienst Nr. 94, S. 756-758.

Kreß, Franziska; Weber, Enzo (2016): [Warum sinkt die Zahl der Selbständigen?](#) Wirtschaftsdienst, 96, 9, S. 696-698.

Statistik der BA (2017): Grundlagen: Methodenbericht – Revision der Statistik über Kurzarbeit, Nürnberg.

Weber, Enzo (2016): [Die Rente ist sicher – aber nur mit einer umfassenden Strategie](#). In: T. Köster (Hrsg.), Zukunftsfeste Rente. Neue Impulse für die Alterssicherung, Freiburg im Breisgau: Herder, S. 137-145.

Weber, Enzo (2015): [Arbeitsmarkt weiterhin robust gegen Krisen?](#) Wirtschaftsdienst, Nr. 95, S. 553-555.

Weber, Enzo; Hutter, Christian (2016): [Auswirkungen des Brexit auf den deutschen Arbeitsmarkt](#). IAB, Aktuelle Berichte Nr. 14.

Zika, Gerd; Maier, Tobias; Mönnig, Anke (2017): [Auswirkungen der Zuwanderung Geflüchteter auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Berechnungen mit den BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen](#). Bundesinstitut für Berufsbildung. Wissenschaftliche Diskussionspapiere, 184, Bonn, 44 S.